



WIPPERMANN
• 1834 •
1934
+

14
L
8357

14 L 8357

Festschrift

zum 100-jährigen Bestehen

der Firma

F. W. Wippermann
Lemgo

1834 / 1934

Lippische Landesbibliothek



04865008



14 L 8357

Sep.



6 12-768

Die aus Anlaß des 100 jährigen Bestehens unserer Firma verfaßte Festschrift widme ich meinem verehrten Oheim, Herrn Paul Wippermann, und seiner Gemahlin, Dora geb. Uhmeyer. Sie möge eine kleine Dankeschuld abtragen für ihre bisherige treue Arbeit im Interesse unseres Hauses insonderheit jedoch für ihre aufopfernde Tätigkeit während des Krieges und der nachfolgenden Jahre der Inflation.

Hiermit verbinde ich noch einen zweiten Dank an die Herren Prof. Dr. Schacht und Oberlehrer Moeller-Friedrich, die sich in liebenswürdiger Weise zur Abfassung der Familiengeschichte bereit erklärten.

Lemgo, im April 1934.

Wilhelm Wippermann.



Aus der Geschichte der Lemgoer Familie Wippermann.

Motto: „Das ist unser, so laßt uns sagen und
so es behaupten.“ (Goethe).

Die Familie Wippermann ist seit etwa 500 Jahren in Lemgo ansässig und gehört zu den ältesten Patrizierfamilien unserer alten Hansestadt. Sie nannte sich ehemals „Von der Wipper“. Diese Bezeichnung deutet nicht, wie man wohl annehmen könnte, auf einen Ort, sondern auf einen Fluß, denn ein Ort Wipper hat niemals existiert. Es ist vielmehr die im Sauerland entspringende, einen Teil der Rheinprovinz durchfließende Wipper, die in ihrem Oberlauf diesen Namen führt, während sie in ihrem unteren Teile, von Wipperfürth ab bis zur Mündung, Wupper genannt wird. Kein anderer, als der berühmte Schriftsteller Hamelmann, der in den Jahren 1558 bis 1568 als Prediger an der Marienkirche in Lemgo wirkte, ist es, der den bis dahin dunklen Ursprung der Familie aus der Gegend dieser Bergischen Wipper nachweist. Die gleiche Meinung vertritt auch Herr Professor Schacht, der beste Kenner der Geschichte Lemgos, in welcher die Familie Wippermann stets eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das urkundliche Vorkommen *z a h l r e i c h e r* Träger des Namens „Von der Wipper“ gerade in Lemgo und die Tatsache, daß derselbe als Familienname in unserem Lande zuerst vorkommt, darf wohl zu der Annahme berechtigen, daß die Vorfahren der Wippermanns, vielleicht angelockt durch die blühende Hansestadt Lemgo, aus dem Bergischen in das nicht ferne Lippische Land eingewandert sind. Sie fanden hier eine neue Heimat und wurden von ihren Mitbürgern die Herren von der Wipper genannt. Die älteste lippische Urkunde, in welcher dieser Familienname erscheint, stammt aus dem Jahre 1465, wenngleich zahlreiche Inhaber der Namen „Von der Wipper“ in Lemgo schon seit etwa 1450 nachgewiesen werden können. Sie waren hier Bürger und Handeltreibende und standen in hohem Ansehen. Einige von ihnen gelangten zur Würde von Mitgliedern des Rates, sowie zum Amte des Bürgermeisters und damit zu einer damals auch landespolitisch wichtigen Stellung. In einem heimatkundlichen Werke*) werden die Wippermanns zu den Patrizierfamilien gerechnet, die nicht bloß Hausmarken, sondern ein wirkliches Wappen führten. Dieses Familienwappen findet sich am frühesten an einer im Landesarchiv aufbewahrten Urkunde des Johann von der Wipper vom 7. September 1468, und

*) „Die Baulichen Altfertümer des Lippischen Landes.“ Von Otto Preuß, Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung 1881.

im Jahre 1576 wurde es von Karsten Wippermann in dem gotischen Maßwerke eines Giebelfeldes des von ihm erbauten Hauses an der Kramerstraße, in Stein gehauen, angebracht. Zudem schmückt das Wappen den Eingang der Tafe zu St. Marien in Lemgo und befindet sich endlich an dem jetzigen Freimuthschen Hause an der Mittelstraße, das im Jahre 1608 von Jürgen Wippermann käuflich erworben wurde. Dieses seit mindestens 450 Jahren geführte Wappen besteht aus einem grünen Schilde, dessen Schraffierung schräg gezogene Linien aufweist. Ein schwarzer, mit goldenen Sternen belegter Balken teilt denselben in drei Teile. Im oberen Felde des Schildes befinden sich nebeneinander 3 w e i, im unteren Teile e i n silberfarbiger Ring. Das Staatsarchiv in Düsseldorf vergleicht diese Ringe mit Griffen, wie sie an Truhen vorkommen. Ueber dem Helm erheben sich zwei quergelegte Büffelhörner in schwarz und gold mit gewechselten Farben; zwischen den Hörnern leuchtet ein nicht schraffierter, also silberfarbiger Stern.

Es würde zu weit führen, die zahlreichen Träger des Namens „Von der Wipper“ oder Wippermann, wie sich dieselben etwa seit 1450 in Lippe aufhalten, einzeln aufzuführen, zumal von den ältesten kaum mehr als der Name bekannt ist. Hingegen möge hier in großen Zügen das Leben zweier Vertreter der Familie gezeichnet werden, die durch ihre Stellung als Bürgermeister von Lemgo eine besondere Rolle gespielt haben. Es sind Hermann und Ernst, Vater und Sohn, die sich im Amte als Bürgermeister folgten. Ersterer regierte von 1517 bis 1532; es waren die Jahre nach der Reformation, die auch die Lemgoer Gemeinde heftig bewegten. Hatte man sich im Stillen auch hier schon der neuen Lehre zugewandt, so wagte es doch niemand, sich öffentlich dazu zu bekennen. Hermann jedoch stellte sich ganz offen auf die Seite Luthers und bereitete so der neuen Lehre einen günstigen Boden, obwohl die alte Kirche noch immer mächtige Beschützer hatte, vor allem in der Person des Landesherren selbst.

Von den 4 Söhnen Hermanns folgte ihm im Jahre 1532 der jüngste, Ernst, als Bürgermeister im Amte. Dieser war der Erbauer jenes prächtigen Hauses mit dem reichen Erker an der Ecke Breitestraße—Stiftstraße, das leider um die Jahrhundertwende durch einen häßlichen Neubau ersetzt wurde. Neben zwei anderen, ebenfalls von Wippermanns bewohnten Häusern an der Kramer- und Mittelstraße, trug es das Familienwappen. Zwei prächtig gehauene Steinbüsten, Mann und Frau in der zeitgenössischen Tracht darstellend, sind, dank der Bemühung des Herrn Professors Schacht, damals gerettet und dem Heimatmuseum überliefert worden.

Wie sein Vater Hermann, so war auch Ernst ein Anhänger Luthers. Als dann im Jahre 1536 der katholische Landesherr starb und sein Sohn Bernhard VIII., der am Hessischen Hofe ganz für die neue Lehre gewonnen war, zur Herrschaft kam, war der Sieg der evangelischen Sache nicht allein in Lemgo, sondern im ganzen Lande entschieden. Als junger aber gelehrter

Mann zum Bürgermeister berufen, bekleidete er dieses Amt noch 35 Jahre später, „wo er, ein ehrwürdiger Greis, sich wie immer als Pfleger der Lemgoischen Kirche erwies. Bei seiner lauterer frommen Gesinnung hat er sich um Lemgos Gemeinwesen höchstverdienst gemacht und liebte noch im hohen Alter die Wissenschaften und die wahre Frömmigkeit“. Unter seiner Regierung schickte Lemgo damals den Entwurf einer neuen Kirchenordnung für Lippe an Luther, Buggenhagen und Melanchthon ein, worauf das Land 1538 die erste von Luther und seinem Kreis durchgesehene plattdeutsche Kirchenordnung erhielt.

Leider wurde schon unter dem Bürgermeister Ernst von der Wipper die Verfolgung des angeblichen Verbrechens der Zauberei in Lemgo mit einem Eifer betrieben, wie kaum irgendwo sonst. Es war hier so schlimm, daß benachbarte Städte, wenn sie sich genötigt sahen, in ihren Mauern einen Prozeß anzustrengen, die Lemgoer um Rat befragten. So kam es, daß im Jahre 1563 der Lemgoer Bürgermeister „Von der Wipper“ wegen seiner Vertrautheit mit derartigen Fällen zur Leitung eines großen Prozeßverfahrens nach Horn beordert wurde. Es hatte damit folgende Bewandnis:

Graf Bernhard VIII. reitet mit seinem Jagdgesolge im Jahre 1563 durch Horn. Einer seiner englischen Windhunde beißt das Hündchen der Frau des Bäckers Bösendahl. Deren Sohn sieht dies, haut auf die Hunde ein und erschlägt dabei das Hündchen seiner Mutter, welche, darüber ergrimmt, in Verwünschungen gegen den Grafen ausbricht. Dieser wird bald darauf von einer nicht gewöhnlichen Krankheit befallen und stirbt daran noch in demselben Jahre. Dies veranlaßt eine Kriminaluntersuchung gegen die Frau Bösendahl, welche beschuldigt wird, den Grafen durch Zauberei getötet zu haben. Eines Nachts wird sie — eine Mutter von 11 Kindern — von der Seite ihres Mannes, mit dem sie seit 50 Jahren verheiratet ist, auf den Gefängnisturm geschleppt und nach mehr als einjähriger Haft nur durch das Urteil der Schöffen zu Leipzig gerettet, welche erkennen, daß der Magistrat zu Horn wohl zur Verhaftung befugt gewesen sei, jedoch die Tortur nicht stattfinden durfte. —

Der Sohn des plötzlich verstorbenen Grafen Bernhard zählte beim Tode des Vaters erst 9 Jahre. Es wurden deshalb Vormünder eingesetzt, zu denen auch Ernst von der Wipper gehörte, der dadurch einen wesentlichen Einfluß auf die Geschicke des Landes erhielt. Nachdem er 33 Jahre erster Bürgermeister gewesen, starb er und wurde an der Seite seiner Gemahlin in der Marienkirche beigesetzt. Schon zu seinen Lebzeiten, im Jahre 1599 nämlich, stiftete er dieser Kirche den herrlichen von Georg Croßmann gehauenen Taufstein, an deren beiden Eingangspfeilern sein und seiner Gattin Name, sowie die schon erwähnten beiderseitigen Wappen angebracht sind.

Von den 5 Söhnen des Bürgermeisters Ernst hat sich der zweite Sohn Christian, als Erbauer des herrlichen Hauses an der Kramerstraße ein

bleibendes Denkmal gesetzt. Es ist das mit reichen Steinskulpturen versehene Gebäude in der Nähe des Marktplatzes, das in diesen Tagen im Mittelpunkt des Geschäftsjubiläums steht. Im Jahre 1576 erbaut, ist es noch im gotischen Stil gehalten; merkwürdiger Weise zu einer Zeit, in der sonst in Lemgo überall die zahlreichen stolzen Renaissancebauten erstanden. Als schönstes Haus in seiner Art zeichnet es sich durch die fast vollständige Erhaltung der ganzen Fassade mit den alten Fenstern aus. „Es trägt den typischen großen niedersächsischen Giebel, der hier durch Gesimse und symmetrisch verteilte Fenster trefflich gegliedert ist. Die Fenster sind groß und in der für die späte Gotik typischen Art geteilt. Das Untergeschoß ist niedrig. Die durchgebaute Diele reichte ursprünglich bis zum ersten Gesims, über dem der große Boden begann. Seitwärts der Diele sind niedrige Zwischengeschosse eingefügt, deren eines in einem flachen Erker vortritt. Der Giebel zeigt die gotische Treppenform. Aber auf die Stufen ist zierliches Maßwerk gesetzt. Fialen auf den äußersten Kanten und eine über das Maßwerk gelegte Steinguirlande geben der Giebellinie eine schwungvolle Aufwärtsbewegung. Die reizende Krönung in der sogenannten Eselsrückenform wird wiederholt bei dem niedlichen Erker. Das oberste Giebelfeld trägt in zierlichem Fensterrahmen die Inschrift: „Wol (Wer) Godt vortruet, de heft wol gebuwet“.



Inschrift im obersten Giebelfeld des Geschäftshauses.

Das Haus ist neben dem Herenbürgermeisterhaus ein für jeden Altertumsfreund besonders anziehendes. Beide sind in ihrer Art Perlen der Architektur des 16. Jahrhunderts.

Christian oder Karsten Wippermann, der Erbauer dieses herrlichen Hauses, hinterließ außer einer Tochter noch 4 Söhne, von denen der jüngste, Jobst, ein für damalige Zeiten geradezu riesiges Vermögen besaß. Er erbte auch von seinem Vater das hohe Giebelhaus am Markt, hat es aber wahrscheinlich nie selbst bewohnt. Durch seine Vermählung mit der Witwe des Bürgers Johann Clausing, Katharine geb. von Briel, wurde er 1590 Besitzer und Bewohner des noch erhaltenen 1546 erbauten Hauses mit der Sonnenuhr an der Mittelstraße. Später zog er nach Herford, wo seine Gattin schon im Jahre 1612 starb. Er blieb mit 7 Kindern zurück. Noch in demselben Jahre vermählte er sich mit der Tochter des Ratsverwandten Pöppelmann daselbst, die ihm bei ihrem Tode im Jahre 1628 wiederum 7 „unmündige, fast kleine Kindlein“ hinterließ. Gezwungen „wegen seiner Haushaltung und bei ihm befundener Schwachzeit mit der ehrbaren Frauen Felicitas Feuerborg, Wittibe Meiersche, in die dritte Ehe zu begeben“, wurde er noch Vater eines 15. Kindes, das er in seinem Testament vom Jahre 1630 mit den übrigen Geschwistern in eine Kinderschaft setzte. In diesem Testament verteilt er seinen Grundbesitz, der außer Hof, Wohnhaus, Scheune und Ländereien in Herford, noch in den beiden Lemgoer Häusern, sowie in zahlreichen Gärten, Feldern, Wiesen, Kämpfen und Waldungen bestand, die nicht allein in Lemgo, sondern im ganzen Lande zerstreut lagen. Sein Barvermögen war so gewaltig, daß selbst Herzöge, Grafen und Städte von ihm große Geldsummen entliehen. Ein genaues Vermögensverzeichnis ist dem Testament beigelegt und besteht aus etwa 80 Schuldverschreibungen. Aus den darin angeführten Summen kann man den Wert des damaligen Geldes nach heutigen Verhältnissen schwer schätzen. Wenn ich deshalb zum Vergleich hier mit einfüge, daß im Jahre 1606 ein Bruder des reichen Jobst, Jürgen, sein am Marktplatz, also an bevorzugter Stelle gelegenes Wohnhaus für 350 Taler verkauft, so kann man wohl ermessen, welchen Wert allein die in dem Vermögensverzeichnisse aufgeführten 5 ersten Schuldverschreibungen in sich bergen:

„Erstlich by dem Herzoch von Brunswych	8000 daler
zum anderen by dem Stysst Paderborn	5000 daler
zum drytten by der Stadt und umlande von Gronien	4000 daler
zum vierten by dem Graven von pyrmunt	1000 daler
zum fufften by der Fruwen von wulsen	600 daler.

Seltzam lesen sich heute die einleitenden Worte des Testamentes:
 „Anfänglich befehle ich meine Seele, wenn dieselbe von meinem Leibe durch den zeitlichen Tod abgefordert wird, in die meines Seligmachers Jesu Christi zu fröhlicher Auferstehung und allem auserwählten Gottes,

demnächst soll mein Leib ehrlich und christlich zu der Erde bestattet und neben meinen in Gott ruhenden lieben Hausfrauen Catharina von Briell unter selbigen Leichstein begraben werden"

Für den Fall seines Ablebens bestimmt der weitschauende Vater Vormünder, die „vor dem Herrn regierenden Bürgermeister alljährlich Rechnung ihrer Verwaltung zu legen haben. Wegen solcher Rechnung aber soll den Herren regierenden Bürgermeistern einem jeden ein Viertel Wein, dem Secretario einhalbviertel, dem Ratsdiener aber für die Citation ein Maaß Wein, jedem Vormünder aber bei Legung der Rechnung Zwei Viertel Wein gegeben werden". Sie müssen aber dafür Sorge tragen, daß die Kinder nicht „gegen eine oder gegen obgesagte meiner Verordnungen oder sonsten verstoßen, in Heiratsfällen ungehorsam sich bezeigen, auf unnütze leichtfertige oder mit einer Bürgschaft angemäset ihr Geld verderben, oder Verschwender sein sollen. So sollen in solchem Falle dieselben ungeratenen oder ungehorsamen Kinder oder deren Kinder aus diesem meinem Vermächtnis nichts genießen oder theilhaftig werden, sondern dessen verlustig erklärt und gänzlich ausgeschlossen und nicht bedacht seien und also deren und dessen Portion dem gehorsamen nächsten Erben obgesetzter Maaßen anwachsen und zufallen sollen."

Von den 15 Kindern des reichen Jobst erbte der älteste Sohn, Christian, das Haus an der Kramerstraße. Er war Doktor der Rechte und vermählte sich mit Elisabeth, geb. Dohm, der Tochter des Pächters zu Brake. Im Jahre 1622 bereicherte er das Haus durch einen prachtvollen, noch erhaltenen Kamin in der Tiefe des Erdgeschosses. Neben dem beiderseitigen Wappen trägt er die Inschrift:

Vince te ipsum*)

D. Christian von der Wipper. Elisabeth Domes F F Anno 1622.

Christian starb schon um 1630. Seine Witwe, die sich ein zweites Mal mit dem Bürger Nethler vermählte, blieb noch etwa 6 Jahre in dem Hause wohnen, dann ging es aus Wippermanns Hände in den Besitz des Kamerarius Schlepper über. Es bewahrheitet sich auch an diesem Beispiel die alte Tatsache, daß menschliche Wohnstätten sehr häufig dem Wechsel unterworfen sind und daß diese, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum länger als 80 Jahre im Besitz einer Familie bleiben.

Im Dreißigjährigen Kriege war das herrliche Haus der Willkür der Feinde preisgegeben, „indem die Türen und Fenster von dem allhie eingelagerten Soldaten ruiniert werden sollen, da haben die Vormünder die Türen und Fenster zumauern lassen und also das Haus und Zubehör mit einer Brandmauer umgeben, um weiteren Ruin vorzubeugen".

*) Besiege dich selbst.



Der Kamin aus dem Jahre 1622.

Der Stammbaum der Familie Wippermann reicht bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zurück und umfaßt bis zur letzten Jahrhundertwende etwa 265 Agnaten. — Das Betrachten eines Stammbaumes gibt uns immer ein Bild von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens. Die Äste steigen empor, breiten sich aus, verzweigen sich nach allen Seiten, um plötzlich im Wachstum zu erstarren und abzufallen. Die Blätter werden vom Winde fortgetragen und bleiben hier und dort liegen. Die Zerstreuung eines Geschlechts gibt uns die anschaulichste Illustration, wie der Existenzkampf den Menschen nach und nach von der Scholle löst. Dies trifft auch auf die Lemgoer Wippermanns zu. Einst in Lemgo sehr zahlreich vertreten, ist diese Familie heute im Mannesstamm völlig ausgestorben, und der Name Wippermann wäre in Lemgo schon nicht mehr vorhanden, hätte nicht vor nunmehr 100 Jahren ein neuer Zweig der Familie hier seinen Einzug gehalten. Von Enger in der Grafschaft Ravensberg kamen sie, wahrscheinlich als Nachkommen des von Lemgo nach Herford verzogenen Daniel Wippermann, der ein Sohn des reichen Jobst war. Der erste Vertreter dieses neuen Zweiges hieß Friedrich Wilhelm, geb. 12. 8. 1812. Er war der Sohn des damals schon verstorbenen „dasigen“ Bäckers Joh. Friedrich Wippermann und wurde, nachdem er den Bürgereid geleistet und das Einkömmmlingsrecht der Stadt Lemgo für 15 Reichstaler 3 Silbergroschen gewonnen, Bürger der alten Hansestadt. Als dieser als junger Kaufmann in das Geschäft des Weinhändlers Lütke-meier auf dem Ratskeller eintrat, wird er wohl kaum

geahnt haben, daß ihn das Schicksal hierdurch für dauernd nach Lemgo verschlagen würde. Und doch sollte er berufen sein, einen neuen Aufschwung der Familie Wippermann in Lemgo herbeizuführen. Lütke Meyer starb in jungen Jahren, eine Witwe und unmündige Kinder zurücklassend. Die nun



Frau J. G. Lütke Meyer.

alleinstehende Gattin konnte im Interesse des Geschäfts nichts Besseres tun, als den durch seine Tüchtigkeit und Treue erprobten jungen Wippermann nach Ablauf der Trauerzeit als Gatten und Vater ihrer Kinder in ihr Haus aufzunehmen. Im Anschluß an die in den Lippischen Intelligenzblättern erschienene Heiratsanzeige machte der neue Inhaber der Firma die Geschäftsübernahme seinen Mitbürgern bekannt:

„Erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß die bisher hier bestandene Weinhandlung unter Firma J. G. Lütke Meyer, welche ich seit 4 Jahren administrierte, unter dieser Firma mit dem heutigen Tage aufhört und ich solche unter meinem Namen: F. W. Wippermann nach Kräften fortsetzen werde.“



Friedrich Wippermann, geb. 12. 8. 1812.

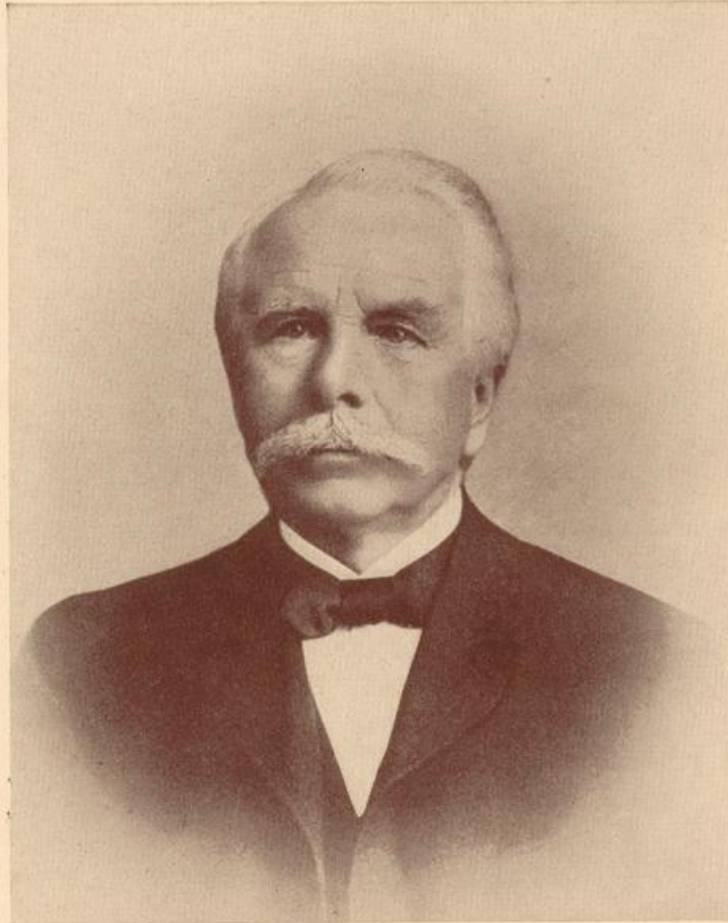
Für das dieser Handlung bis jezt geschenkte Zutrauen sage ich meinen innigsten Dank und bitte, mir dasselbe auch ferner nicht zu entziehen.

Durch hinlängliche Fonds gesichert, bin ich im Stande, aufs reellste und prompteste bedienen zu können.

F. W. Wippermann".

Der Begründer der neuen Firma F. W. Wippermann hatte gleich nach Uebernahme des Lütke-meier'schen Geschäfts das Bestreben, die Firma weiter auszubauen und für dieselbe geeignetere Räumlichkeiten zu beschaffen. Eine günstige Gelegenheit bot sich ihm hierzu im Jahre 1851. Um diese Zeit wurde nämlich durch den Tod der Witwe des Geheimrats Focke das alte Stammhaus in der Kramerstraße frei, das er dann käuflich erwarb und somit nach rund 200 Jahren wieder in den Besitz der Familie Wippermann überführte. Noch 12 Jahre durfte er das neuerworbene Haus bewohnen

und starb am 2. 2. 1864. Von seinen 5 Kindern ist noch eine Tochter, Caroline, geb. am 4. Januar 1848, am Leben. Fast neunzigjährig, hat sie den Aufstieg der Firma vom Anfang an miterleben dürfen und nimmt heute, geistig noch ungetrübt, an dem Ehrentag der Familie herzlichen Anteil. Ihr ältester Bruder, Friedrich Wilhelm, geb. 13. April 1838, wurde Erbe des väterlichen Geschäftes. Dieser, ebenfalls ein tüchtiger Kaufmann, genoß



Kommerzienrat F. W. Wippermann, geb. 13. 4. 1838.

auch als Mensch und Bürger in Lemgo großes Ansehen, sodaß ihn das Vertrauen seiner Mitbewohner zum Stadtverordnetenvorsteher erwählte. Aus seiner Tätigkeit auf dem Rathause möge ein kleiner Schildbürgerstreich nicht der Vergessenheit anheimfallen:

Von dem damaligen Bürgermeister wurde den Herren Stadtverordneten die Einführung einer Branntweinsteuer vorgeschlagen. Die Stadtväter wünschten jedoch der diesbezüglichen Vorlage ein schnelles Begräbniß erster Klasse und hofften, am schnellsten zu diesem Ziele zu gelangen, wenn sie die Eingabe des Herrn Bürgermeisters einer Kommission unterbreiteten, bei der Hoffnung auf Verwirklichung ihres frommen Wunsches bestand. Das

Stadtoberhaupt erbat Vorschläge für die Zusammensetzung dieses Ausschusses. Als dann durch Zuruf ausgerechnet die drei „Schnapsbrenner“ Wippermann, Tintelnot und Thospann zu Mitgliedern jener Kommission vorgeschlagen und gewählt wurden, da verriet ein verständnisvolles Lächeln auf allen Gesichtern dem etwas verdußt dreinschauenden Herrn Bürgermeister, daß das Schicksal seiner Vorlage schon längst entschieden war.



Friedrich Wilhelm Wippermann,
geb. 8. 7. 1873 — gest. 2. 12. 1911.

F. W. Wippermann hat sich auch um die Allgemeinheit große Verdienste erworben. Die Freischießen-Gesellschaft sah in ihm einen eifrigen Förderer ihrer Ziele. Als f. Zt. der Bau einer Schützenhalle beschlossen wurde, ermöglichte er dieses durch Stiftung einer größeren Geldsumme. Die Würde einer Schützenkönigin wurde sowohl seiner Gattin, wie auch seiner Schwester Hermine zuteil. Es war dies das erste Mal in Lemgo, daß der Schützenthron auch eine Königin sah, die dann zur Erinnerung an dieses Fest die noch heute von ihrer jeweiligen Nachfolgerin getragene silberne Kette mit dem ersten Anhängeschildchen stiftete. . Leider mußte sie schon bald nach dem

Feste ihr junges Leben lassen. Das ganze Bataillon gab seiner Königin auf dem letzten Wege das Geleit.

F. W. Wippermann, den der Landesherr Fürst Woldemar wegen seiner Verdienste um die Allgemeinheit durch die Verleihung des Titels eines Kommerzienrats ehrte, starb nach einem schaffensreichen Leben am 2. Februar 1903, seinen beiden Söhnen ein Erbe hinterlassend, das durch



Paul Wippermann, geb. 13. 9. 1876.

treuen Fleiß erarbeitet war. Die gemeinsame Tätigkeit der beiden Brüder wurde durch den frühen Tod des älteren, Friedrich Wilhelm, im Jahre 1911 jäh unterbrochen. Der jüngere Paul Wippermann, geb. 13. 9. 1876, mußte die Arbeit des Bruders mit übernehmen, die leider auch für ihn nach drei Jahren infolge des Weltkrieges eine fast 5jährige Unterbrechung erfuhr. Seine Gattin, Dora, geb. Uhmeyer, führte in dieser schweren Zeit mit Hilfe treuer Angestellter und Verwandter die Firma weiter. Inzwischen war auch der älteste Sohn des frühverstorbenen Bruders, Wilhelm, geb. 22. Mai 1901,

herangewachsen und nun berufen, zugleich für seine beiden jüngeren Brüder Heinz und August das Erbe des Vaters zu verwalten. Unterstützt wird die Arbeit der beiden jetzigen Inhaber durch die Tätigkeit des einzigen Sohnes von Paul Wippermann, Carl, geb. 16. 10. 1904.

Es ist etwas Außergewöhnliches und Seltenes, wenn eine Firma zurückblicken kann auf den Tag, an dem vor 100 Jahren der Grundstein



Wilhelm Wippermann, geb. 22. 5. 1901.

ihres Geschäftes gelegt wurde. Nur wenigen Unternehmen wird dieses große Glück zuteil. Wir sind in den letzten fünf Jahrzehnten nur drei Familien in Lemgo bekannt geworden, die ein solches Weihesfest feiern konnten. Wenn daher die Familie Wippermann am 28. April 1934 ein Jahrhundert in Lemgo ansässig ist und diesen Ehrentag festlich begeht, so darf sie es tun mit berechtigtem Stolz. Der herzlichen Anteilnahme ihrer Mitbürger, des Landes und noch weiterer Kreise kann sie gewiß sein. Wie jedes Jubiläum einer Familie einen Meilenstein in ihrer Geschichte darstellt, von dem aus die Blicke vor- und rückwärts schweifen, so möge es auch die heutige Jubelfeier sein. Beim Rückwärtschauen auf die verwichenen 100 Jahre

erblickt das Auge einen Aufstieg der Geschäftsentwicklung, der zur Anerkennung der Leistung der Väter, zum Dank gegen die Ahnen und die Gegenwart zu neuer Tat verpflichtet. Aber die Wippermanns dürfen auch heute — gerade heute, nachdem Adolf Hitler dem Deutschen Volke ein neues Vaterland geschenkt hat — mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft schauen und weiteres Blühen und Gedeihen ihres Unternehmens erhoffen.



Karl Wippermann, geb. 16. 10. 1904.

Mögen all die guten Wünsche sich erfüllen, die der Familie in diesen Tagen dargebracht werden, und mögen noch manche Generationen der „Herren von der W i p p e r“ in dem schönen Giebelhause am Marktplatz wirken und schaffen, nicht zuletzt auch zum Wohle unserer lieben alten Hansestadt. Mögen kommende Geschlechter diesen Tag dankbar segnen, so wie sie ihn voll hoher Hoffnungen begrüßen!

Das Haus Wippermann aber, es werde und wachse im Sinne und Geist des Faustischen Wortes:

„Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
der täglich sie erobern muß“.

M.-Fr.

Aus der Geschichte
der Firma F. W. Wippermann.





Das alte Geschäftshaus, erbaut im Jahre 1576.

Ein altes vergilbtes Kontobuch liegt vor uns. Es soll uns erzählen, was damals war. Es beginnt schon 1830. Vier Jahre vor der eigentlichen Geschäftsgründung. Bereits 1830 trat Friedrich Wilhelm Wippermann als junger Mann in das Geschäft der Wwe. Lütke-meier ein und heiratete diese nach einigen Jahren. Mit der Bekanntgabe der Vermählung kündigte er aber gleichzeitig an, daß von nun ab die Firma F. W. Wippermann heißen solle.

Es ist uns bekannt, daß schon früher Bücher da waren, leider sind diese aber bei Aufräumarbeiten verloren gegangen. Bereits 1818 bestand eine Weinhandlung, die außer Weinen aber auch schon Rum führte. Jetzt soll uns das Buch erzählen:

13. April 1830

nach Böfingfeld, Prediger Kähler,

$\frac{1}{4}$ Ohm G r a w e s Inh. ca. 35 Ltr.

reichsthaler $9\frac{1}{2}$

22. April 1830

nach Schöttmar Ww. Seiff

$\frac{1}{4}$ Ohm G r a w e s

am selben Tage bekam der Kellerwirt Boedeker in Alverdissen

$\frac{1}{8}$ Ohm Rumm. Dieser kostete rthl 7,—

Der Enkel, Herr Rudolf Boedeker, ist heute einer von unseren ältesten Kunden.

Am 13. April desselben Jahres finden wir noch, Küster Schmidt in Barntrup will $\frac{1}{8}$ Ohm Franzbranntwein haben. Hiervon mußte Schmidt 3 rthl. bezahlen

Ebenso kam an dem Tage F. W. Schaeffer aus Lage und kaufte sich

$\frac{1}{8}$ Ohm Mallaga Preis rthl. 6,—

Am 12. September 1830 kaufte „Meyer“ Friedrichsmeyer aus Siebenhöffen bei Blomberg

1 Orhoffd (ca. 230 Ltr.) f. wein pour 42 rthl.

$\frac{1}{8}$ Ohm guter Grawes 4,18 rthl.

(Hier scheint eine Hochzeit gewesen zu sein, denn es steht ein Vermerk unter dieser Rechnung, daß Fr. außerdem noch 100 Boutillen und Gläser haben sollte.)

Am selben Tage nach Wendlinghausen an

Förster Rodenberg $\frac{1}{8}$ Ohm Grawes.

Dies scheint ein ganz besonders guter Kunde zu sein, man findet diesen Namen ungefähr alle drei Monate wiederkehrend.

Am 5. Juni 1832 bezieht

Pastor Hildebrand aus Lemgo

1 Fäßchen guten Medoc

Ferner waren in den Chausseehäusern immer „Krüger“ wohnhaft, z. B. „Krüger“ Richter im Chausseehaus bei Lemgo usw.

Am 24. July 1832 finden wir in demselben Buch

Johannisberg b/Bielefeld

1 Kiste mit 28 Boutille Campagner, dieser war damals teuer. Er kostete die Boutille $1\frac{1}{2}$ reichsthaler.

Am 13. August 1832 bekommt

Pastor Althaus in Detmold

9 Boutille 1811er Rüdesheimer

Preis 6,— rthl.

Am 19. Dezember 1832 bezieht

Wülker (das jetzige Hotel Wülker)

1 Faß alten Rüdesheimer

Preis 25,— rthl.

Am 27. Juny 1832 bestellt

die „Löbliche Schützen-Compagnie“

2 Fäßchen 1825er Seerons

Am 18. September 1834 erhält

H. A. Haase in Bega

$\frac{1}{4}$ Ohm Franzwein

Preis 6,— rthl.

Die Firma H. A. Haase in Bega kauft seit ihrem Bestehen von uns und feierte in diesem Jahre ebenfalls ihr 100jähriges Bestehen.

Am 24. Februar 1835 erhält

Kracht Heinrich Sohn in Lemgo

1 Fäßchen Graves

Am 2. July 1835 kauft

„Krüger“ Steinmeyer aus Lieme

$\frac{1}{8}$ Ohm Rothwein

$\frac{1}{8}$ Ohm Rumm

Ebenfalls finden wir „Meyer“ Johann, Vogelhorst

1 Fäßchen Franzwein

Ferner „Meyer“ Rostert in Lütte

1 Fäßchen Graves

Unterm 5. März 1835 bekam Nagel in Verlinghausen

1 Faß Graves

Am 18. April 1835 bekommt W. A. Dedert in Horn

1 Faß Rumm

Am 17. Februar 1837 bezieht der Conductor Quentell in Brake

1 Faß Medoc

Am 12. März 1836 bezieht der Buchbinder Ohle
18 Boufille Rheinwein

Am 16. April 1837 bekam Tegeler in Kirchheide
1 Faß Grapes

Die vorstehenden Aufzeichnungen sind nur ein kleiner Auszug aus den Jahren 1830 bis 1837, und ich habe die Namen derjenigen aufgeführt, die noch bekannt sind und mit deren Nachkommen wir noch heute in Geschäftsverbindung stehen. Nach dem Jahre 1837 wurden dann in größeren Mengen Branntweine verkauft. Seit dieser Zeit führt die Firma die Bezeichnung: „Destillationsanstalt und Essigfabrik“. Man liest jetzt fast nur noch Doppel-Kümmel, Wacholder, Kümmel und Alten. Auch schon von Steinhäger ist die Rede. Die Kundschaft besteht jetzt eigentlich nur noch aus Wirten, vereinzelt auch noch Privatkunden.

In der Zwischenzeit hat das Geschäft einen gewaltigen Aufschwung genommen. Das Lipperland wird regelmäßig von Reisenden besucht. Alle 2—3 Monate wiederholen sich die Aufträge. Es sind große Mengen. Man wundert sich, wenn man heute Vergleiche zieht. Wie hat sich der Konsum gegen damals verkleinert. In den 60er Jahren kommt eine kleine Zollerhöhung. Der Preis steigt auf ca. 60 Pfg. für einen Liter 45%igen Branntwein.

Wenn ich nachstehend jetzt einige Beispiele aufführe, so soll es zeigen, wie damals der Konsum in Wirklichkeit war. Der kleinste Auftrag eines Kunden ist immerhin noch über 200 Liter. Auffallend ist auch, daß in der damaligen Zeit wesentlich höherprozentige Branntweine verbraucht wurden.

Wir lesen hier unter anderem:

2. 11. 1859 A. Bohnhagen, Pyrmont, heutiger Inhaber Wwe. A. Drüge
1 Ohm guten Kümmel

137 Maas à 4 Silbergroschen = 18 Taler 8 Silbergroschen.

Der Inhalt dieser Fässer wurde in diesen Jahren nach Maas berechnet (1 Maas = $1\frac{1}{4}$ Liter). Die umstehende Abbildung zeigt das Original dieser Rechnung. Die Originalrechnung ist in meinem Besitz. Um für die Folge die Umrechnung der in den Büchern nach Maas angegebenen Mengen zu ersparen, habe ich den Inhalt, der in meinen Büchern nach Maas angegebenen Mengen in Literzahl umgerechnet.

Am 11. July 1859 E. Fuhlhage, Eickernkrug

1 Faß 230 Liter 40%igen Doppel Kümmel

27 rthl.

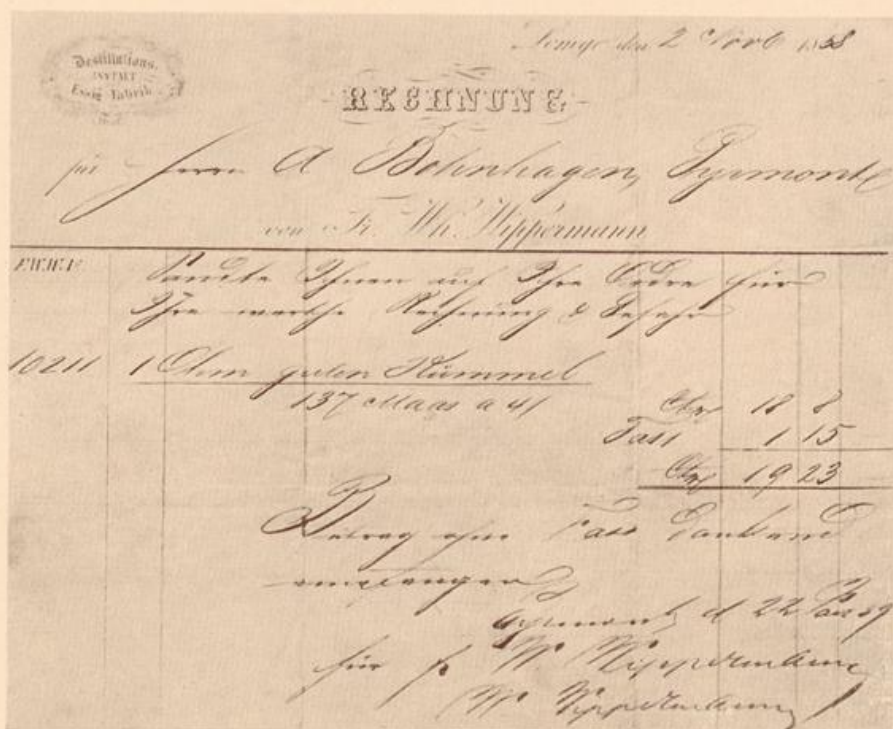
Am 7. Juny 1859

„Krüger“ Sievert, Heidenoldendorf

im ganzen ca. 400 Liter verschiedene Branntweine

Sievert bekam ungefähr jeden Monat dieses Quantum.

An diesen Niedernkrug in Heidenoldendorf, der heute noch im Besitz der Familie Sievert ist, knüpft sich eine besondere Erinnerung.



Wenn die Wacholderbeeren reif wurden, die dort in der Umgebung so zahlreich wuchsen, so schrieb der damalige Inhaber an den Lehrer, er möchte jetzt anfangen, die Wacholderbeeren zu sammeln, er würde sie abholen, wenn die Kinder die zugeschickten Säcke gefüllt hätten. Die ganzen Schulkinder zogen nun mit ihrem Lehrer in die Heide, und die Wacholderbeeren wurden gesammelt.

Kam der Wagen von Lemgo, um die Beeren abzuholen, so war es immer ein großes Fest für die Jugend. Wurden diese doch zur Belohnung alle in den Krug eingeladen, wo es Kaffee und Kuchen gab. Der Lehrer aber bekam Rauchtabak.

Am 26. May 1859

„Krüger“ Tasche in Sonneborn

ca. 2000 Liter 40%igen Doppel Kummel

264,— rthl.

Dieser Kunde hatte vielleicht den größten Verbrauch, den wir feststellen konnten. Bekam er doch ungefähr alle 5—6 Monate dieses Quantum und manchmal noch mehr.

Am 10. July 1859 nach Essen an der Ruhr Suthheim

ein Faß ca. 230 Liter 45%igen Dopp. Wacholder

Am 29. August 1858

ein Faß 230 Liter Alten an den Krüger H. Drowe in Holzhausen bei Pyrmont

Am 1. Oktober 1859

Krüger Heimbecher in Brake

ein Faß 230 Liter 45% Dopp. Kümmel

Am 29. September bekommt

Willer im Kohlpott

ebenfalls ein Faß von 230 45% Dopp. Kümmel

16. November 1858 nach Horn F. A. Capelle,

210 Liter 45% Dopp. Wacholder

Am selben Tage erhält W. Blome in Leopoldsthal

220 Liter 40% Dopp. Kümmel

Am 15. November 1858 erhält Frau Höhner jetzt Friedrichsmeier in Brake

1300 Liter 40% Dopp. Kümmel in 6 großen Fässern

Am 26. Januar 1860 bezieht S. Brandt in Stemmen

ca. 900 Liter verschiedene Branntweine

Dieses Quantum bekommt B. in regelmäßigen Abständen.

Am 21. Febr. 1860 erhält Ehr. Meyer in Baarsen

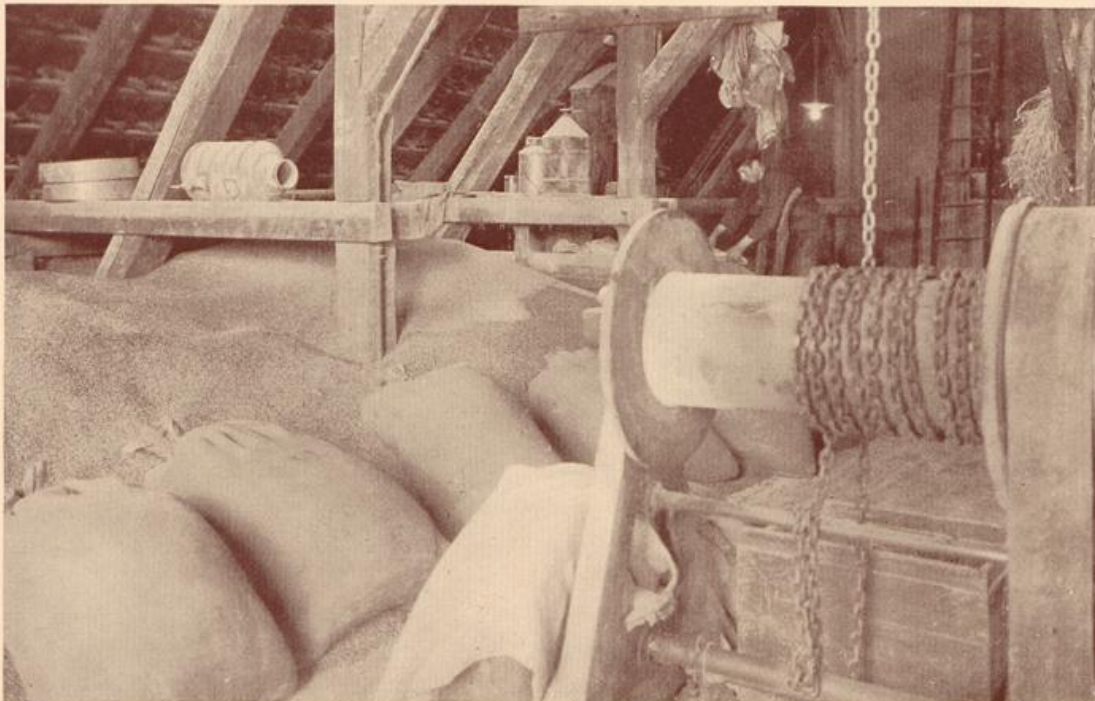
ca. 600 Liter Branntwein

Am 16. 2. 1861 an F. C. Helpup in Cappel

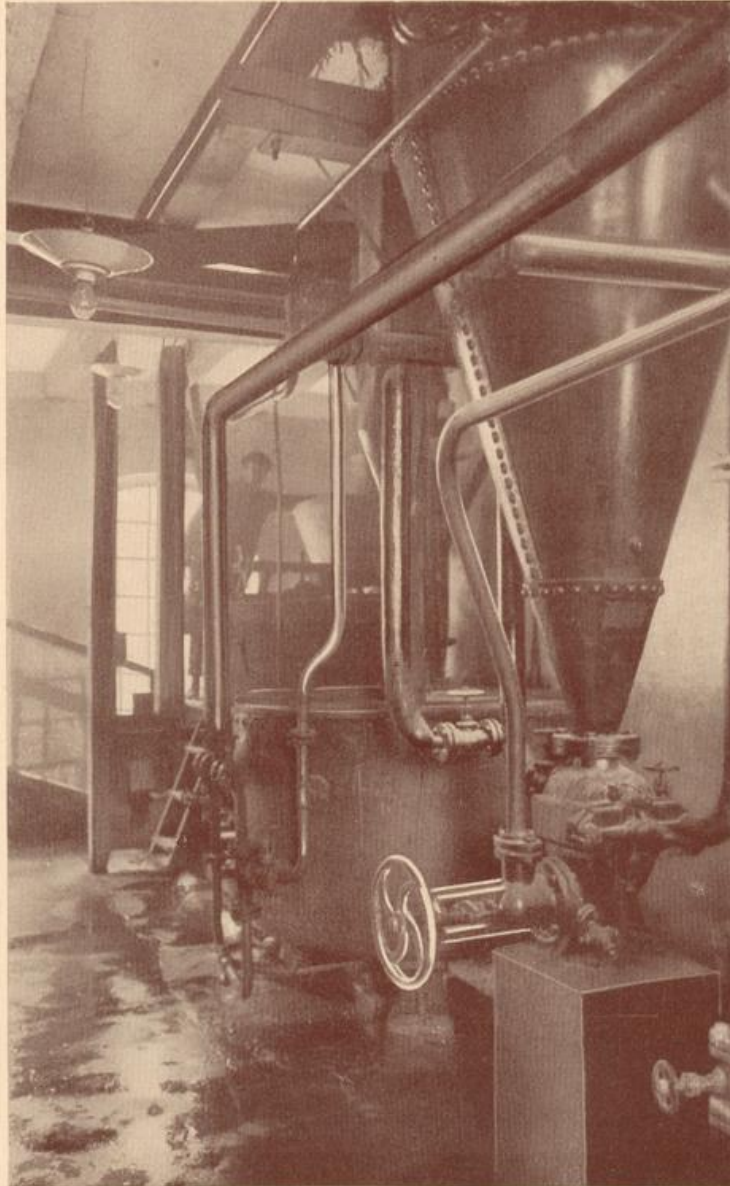
ein Gebinde 45% Dopp. Wacholder

Am 13. 3. ds. Js. A. Vinnen, Schuckenbaum

ca. 700 Liter D. Wacholder und D. Kümmel 45%



Kornboden.



Vormaischraum.

Am 13. 8. 1861 erhält der Krüger Reeling in Friedrichshöhe
einen Anker Rumm

Am 23. April erhält F. E. Hespup in Cappel u. a. einen Ohm ca. 140 Liter
Danz. Bitter!!, der Inhalt kostete damals 21 Reichsthaler
18 Silbergroschen 4 Pfg.

Heute würde vielleicht ein Kunde, der noch ein gutes Geschäft hat, im ganzen
Jahr ca. 18 Liter Bittern gebrauchen!!

Am 11. 5. 1860 erhält C. A. Grothe, Detmold
ein Faß Pfeffermünz und ein Faß Bittern je 180 Liter
Das war der Brannntweinverbrauch vor 50 Jahren.

Im Jahre 1903 wurde der schon seit Jahren bestehenden Essigfabrik
eine Senffabrik angegliedert. Im Jahre 1907—08 entsteht die neue Korn-
branntweinbrennerei, und bald wird der Lipperkorn ein bekanntes Erzeug-
nis, das gern gekauft wird. In Kornbranntwein bevorzugte das Publikum
im allgemeinen eine Originalflaschenabfüllung. Zur Beförderung der
Flaschenware war f. Zt. in dem Fuhrpark ein besonderer Flaschenwagen.
Die Erzeugnisse unserer Kornbranntweinbrennerei, besonders die Spezial-
itäten: Doppel Korn, Marke

„Selecta“
„Lipperkorn“

erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch unsere Essigfabrik macht gute Fort-
schritte. Inzwischen sind Beziehungen zu Großverbrauchern angebahnt. Es
gehen Waggonladungen ins Industriegebiet und in die Hansestädte. Aber
auch im Lipperlande werden viele Kunden für die Erzeugnisse der Essig-
fabrik gewonnen. Es müssen neue Bildner in Betrieb gesetzt werden. Die
Produktion wird gesteigert.

Im Jahre 1872 wird zum ersten Male eine Industrieausstellung be-
schickt. Es ist die Handels- und Gewerbeausstellung in Bremen. Friß
Holzkämper erhält den Auftrag, die Interessen unserer Firma in Bremen
zu vertreten und kehrt mit den ersten Medaillen zu seinem Chef zurück. Im
Laufe der Jahre wurde eine Reihe weiterer Ausstellungen beschickt und
die Erzeugnisse der Firma erhielten hierbei hohe Auszeichnungen.

In den letzten Jahren vor dem Kriege finden wir unsere Firma in
aufsteigender Entwicklung. Diese wurde aber durch den Weltkrieg jäh
unterbrochen. Nur mit Mühe gelingt es, den Betrieb aufrecht zu erhalten.
Die Kornbrennerei wird sofort geschlossen. Bereits im zweiten Kriegsjahre
erfolgt die Beschlagnahme der vollständigen kupfernen Einrichtung. Die
Heeresverwaltung läßt durch Soldaten die Einrichtung selbst abbauen, um
das wertvolle Metall den Kriegsindustrien zuzuführen.



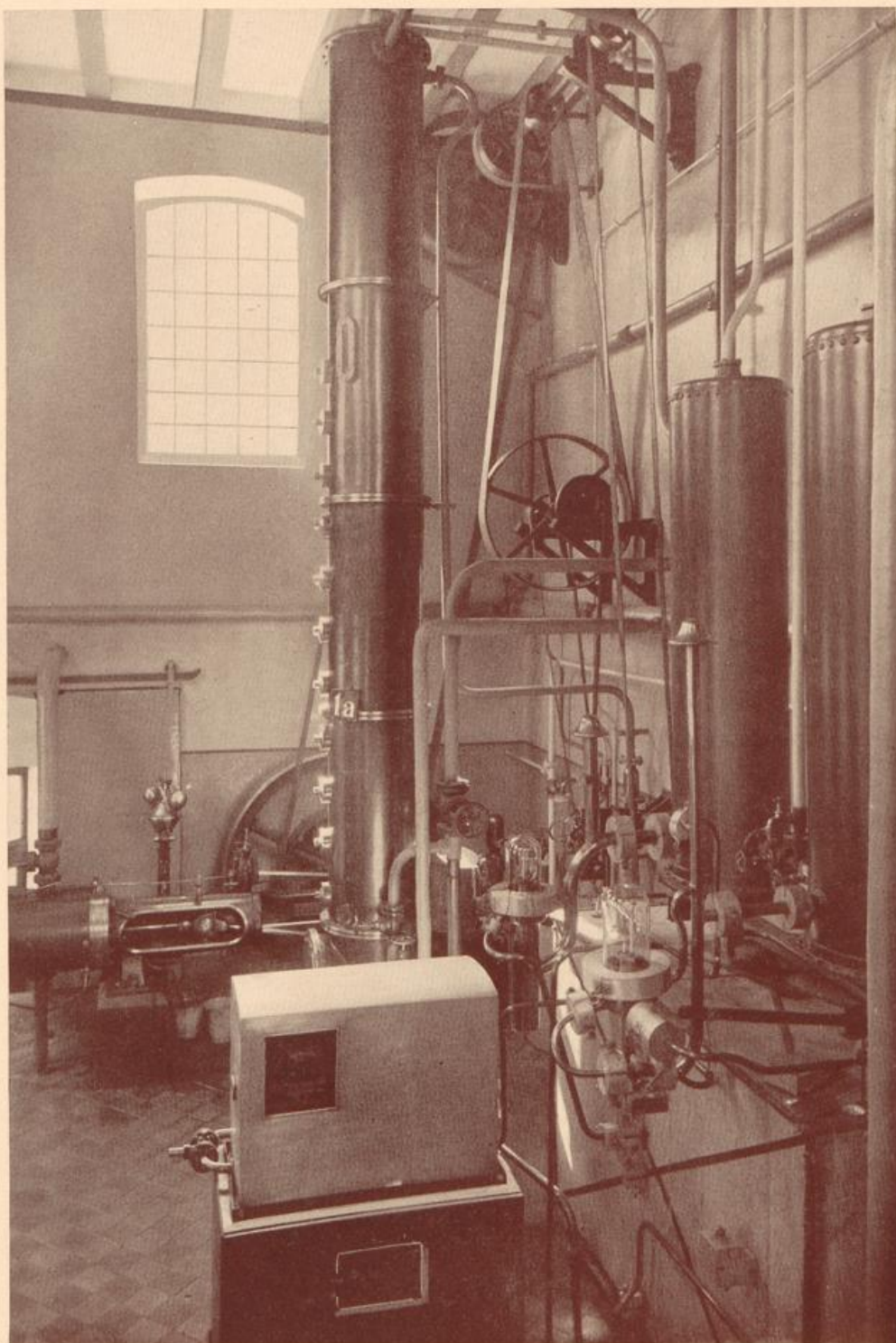
Gärraum.

Im Jahre 1920 wurden aus Mangel an Kupfer eiserne Apparate aufgestellt, doch wurde einige Jahre später die ganze Brennereieinrichtung wieder durch Kupfer ersetzt und so der frühere Zustand der Brennerei wieder hergestellt.

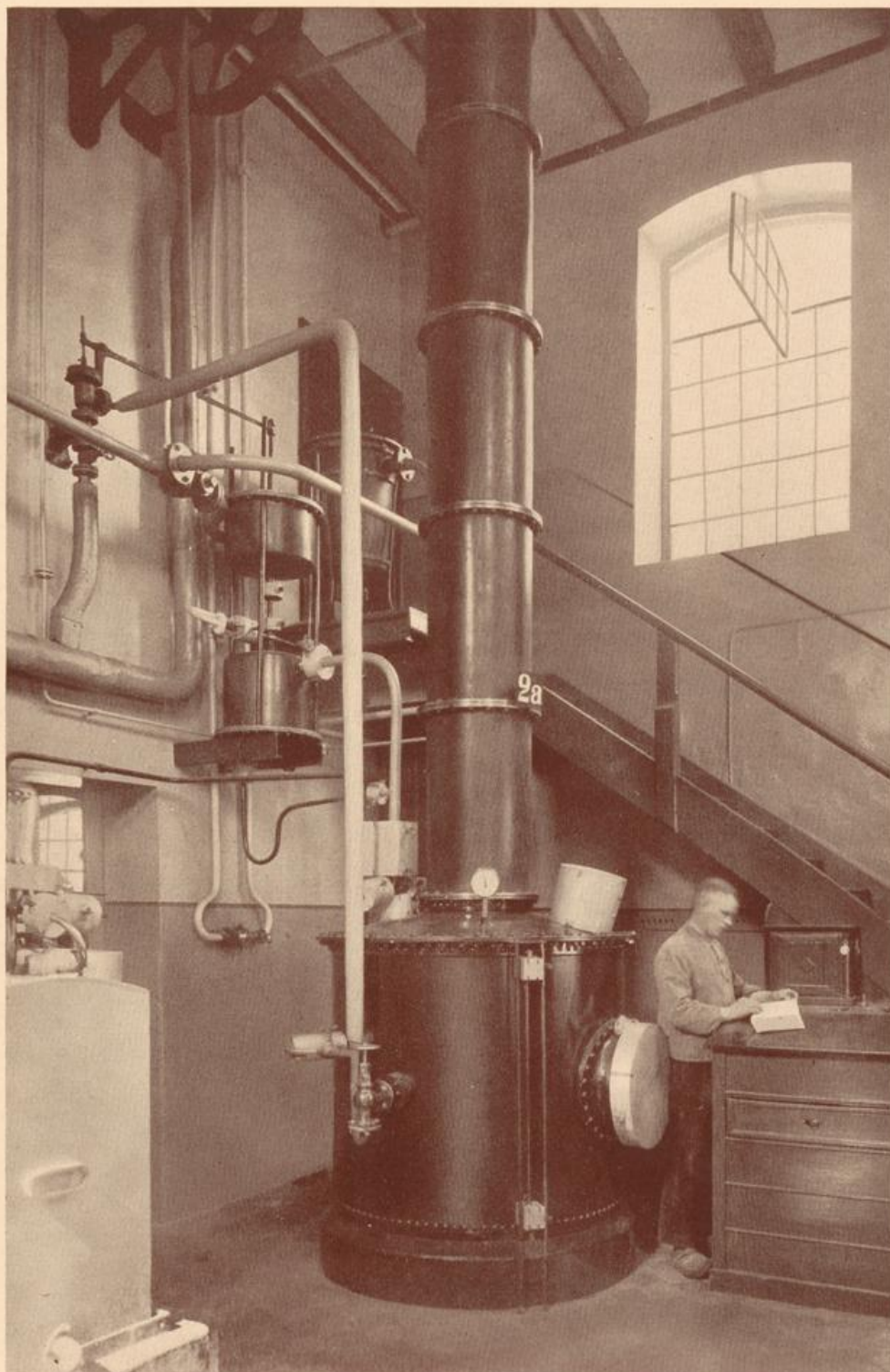
In den Kriegsjahren war es nicht möglich, den Betrieb der Essigfabrik in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, weil der Spiritus zur Essigbereitung rationiert wurde. Aus diesem Grunde mußten nach und nach eine Reihe von Bildnern außer Tätigkeit gesetzt werden.

Auch die Senffabrik kommt beinahe zum Erliegen. Die ausländischen Senfsaaten kommen nicht mehr herein. Die wenigen Rohstoffe hierfür unterliegen jetzt der Reichskontrolle, die nur selten Senfmehle für diese Zwecke frei gibt.

Wenn wir glaubten, daß mit Beendigung des Weltkrieges eine Wiederaufbauarbeit möglich sein würde, so sollten wir vorerst noch schwer zu kämpfen haben. Ungeahnte Mengen Brantwein kamen durch das Loch im Westen. Das Land wurde förmlich mit Spiritus und Fertigfabrikaten



Brennapparat mit Kühler und Meßuhr.



Rektifizierapparat.

überschwemmt. Nur selten gelingt es, Spiritus für Trinkzwecke zu bekommen. Unter unsäglichen Schwierigkeiten wurde jedoch allmählich wieder etwas geschafft. Nachdem die Rohstoffe für die Brennerei wieder freigegeben wurden, konnte der Kornbranntwein wieder erzeugt und der Umsatz gesteigert werden. Hierauf setzte dann die Inflation mit voller Macht ein, und als die Rentenmark erschien, waren nur noch die schuldenfreien Besitzungen übrig geblieben.



Abfüllraum I.

Jetzt fingen wir noch einmal wieder von neuem an. Erst ging es langsam, aber der Fortschritt war stetig und sicher. Große Mengen, wie vor dem Kriege, sind nie wieder gebraucht worden, dafür waren die Branntweinsteuern zu hoch geworden. Wir mußten sehen, daß wir diesen Ausfall in anderer Weise wieder einholten. Unter zäher Arbeit ist es uns dann gelungen, weitere Absatzgebiete zu erobern.

Die letzten Jahre sahen uns beim weiteren erfolgreichen Aufbau unserer Firma. Heute zählen wir über 30 Vertreter. Die Kundenzahl ist auf ein Vielfaches gestiegen. Weit über die Grenzen unseres Lipperlandes hinaus werden unsere Erzeugnisse geschätzt und gekauft.



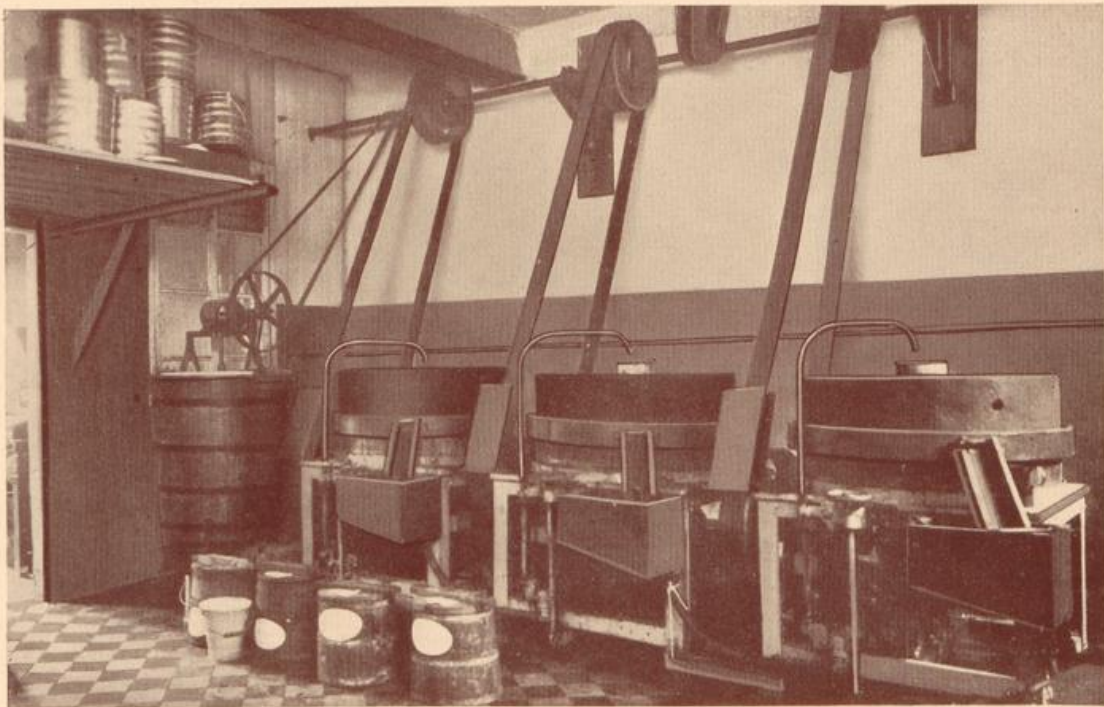
Abfüllraum II.



Der alte Kran in Tätigkeit.



Hofraum.



Blick in die Senffabrik.



Blick vom Kornboden auf die Nikolai-Türme.

Im Jahr 1929 bauten wir eine neue Essigfabrik, die mit den modernsten Errungenschaften der heutigen Technik der deutschen Gärungseffigindustrie ausgerüstet wurde. Um bei dem dauernd gesteigerten Absatz die benötigten Mengen herstellen zu können, wurde bei Drucklegung dieser Schrift die Essigfabrik durch Anbau vergrößert, um die Aufstellung einer Reihe neuer Essigbildner zu ermöglichen.

Durch Vergrößerung und weiteren Ausbau der Versand- und Abfüllräume sowie durch Schaffung technischer Neuerungen wurde die Leistungsfähigkeit in allen Abteilungen gewaltig gesteigert. Der Fuhrpark, der früher nur aus Pferdegespannen bestand, ist im Laufe der Jahre durch moderne Lastkraftwagen ersetzt worden.



Ansicht der neuerbauten Essigfabrik.



Teilanficht des Bildnerraumes der Essigfabrik.



Abfüllraum.



Wilhelm Bunte, langjähriger Prokurist der Firma,
trat am 1. Juli 1904 in unsere Firma ein.



J. W. Fischer, langjähriger Reisender,
trat 1912 bei der Firma ein.



Lagermeister Wilhelm Wentker,
kann auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken.

Auf eine langjährige treue Mitarbeit können weiter zurückblicken:

Fräulein L. Rottmann,

Herr W. Dröge,

Herr H. Wöstenbrink, Brennmeister,

Herr Carl Schleef,

Herr Fritz Büschemann,

Herr Ernst Kracht,

Herr Heinrich Winter,

Herr H. Hegerbekemeier,

Herr J. Hupfeld.

